

Das Täubchen.

Erstes Kapitel.

Rettung aus großer Not.

Auf dem alten Bergschlosse Falkenburg lebte vor mehreren Jahrhunderten der ebenso edelmütige als tapfere Ritter Theobald mit seiner frommen Gemahlin Ottilia. Alle Bedrängten weit umher im Lande nahm er in seinen mächtigen Schutz. Das Vergnügen, Menschen zu beglücken, war ihm Lohnes genug. Auch Frau Ottilia spendete reichliche Gaben an alle Notleidenden. Sie besuchte die Kranken in den Hütten der benachbarten Thäler, und ihr Schloß war der sichere Zufluchtsort aller Armen, die nur immer einer Hilfe wert waren. Agnes, das einzige Kind dieser trefflichen Eltern, ein Mädchen von etwa acht Jahren, war gleichfalls die lautere Güte und Freundlichkeit gegen die Menschen. Sie kannte keine größere Freude, als andern eine Freude zu machen. Eltern und Tochter wurden allgemein verehrt und geliebt, und wer nur den hohen Turm von Falkenburg von ferne erblickte, segnete in seinem Herzen die edlen Menschen, die hier wohnten und Gutes thaten.

Einmal an einem schönen heitern Sommertage gingen Agnes und ihre Mutter nach Tisch in den Garten, der sich unten am Abhange des Berges befand. Sie setzten sich in eine schattige Reblaupe von zierlichem Gitterwerk und arbeiteten mit vereintem Fleiß an einem Kleide für eine arme Waise. Alles im Garten war still und ruhig; nur eine Grasmücke sang auf den Zweigen eines nahen Baumes und von dem Springbrunnen her tönte unausgesetzt das sanfte Plätschern des Wassers.

Da flog etwas so plötzlich, daß sie gar nicht sehen konnten, was es sei, in die Laube herein. Beide blickten erschrocken auf. Im gleichen Augenblicke kam in stürmender Eile ein großer Raubvogel nachgeflogen und schwebte mit weit ausgebreiteten Flügeln am Eingange der Laube. Da er aber Menschen sah, machte er sich ebenso schnell wieder davon. Agnes saß so schüchtern da, daß sie sich nicht umzusehen getraute, was das wohl sein möge, das so geschwind in die Laube hereingeflogen war. Allein die Mutter sagte lächelnd: „Fürchte dich nicht! Es ist wohl nichts, als irgend ein Vögelein, das sich vor dem Stohvogel hieher geflüchtet hat.“ Sie sah nach und rief: „Ei, sieh doch, ein schneeweißes Täubchen! Es hat sich in seiner Angst da gerade hinter dir versteckt.“ Sie nahm es, blickte Agnes forschend an und sagte: „Auf den Abend will ich dir das Täublein braten.“

„Braten?“ rief Agnes erstaunt und griff mit beiden Händen nach dem Täubchen, als wollte sie es dem angedrohten Tode entreißen. „Nein, liebe Mutter,“ sagte sie, „das war nicht dein Ernst!